

Barbara Hollender

Nachhilfestunde in Kieślowski-Kunde

Am 13. März 2018 sind 22 Jahre seit seinem Tod vergangen. Die schöne Sammlerbox „Kieślowski“, die an diesem Tag erscheint, ist ein wichtiges Ereignis auf dem Filmmarkt. Auf DVDs sind bereits früher seine Spielfilme und die Serie „Dekalog“ erschienen, es gab sogar eine Zusammenstellung seiner Dokumentarfilme. Aber erst diese neue Edition ermöglicht einen vollständigen Blick auf sein Schaffen. Außerdem kann man sich an einigen Aufnahmen erfreuen, in denen der Regisseur über sich selbst spricht, über seine Sicht auf das Kino und auf die Welt.

Kieślowski pflegte zu sagen: „Jeder Mensch ist anders, aber alle sind sich ähnlich.“ Dieser Satz ist wie ein Schlüssel zu seinem Werk. Und zu seinem Erfolg. Kieślowski ist ein Phänomen. Künstler aus aller Welt – wie der Kanadier Atom Egoyan, der Belgier Jaco van Dormael, der Italiener Matteo Garrone, die Iranerin Samira Makhmalbaf, der Amerikaner Taylor Hackford oder der Liebling von Sundance, dem größten amerikanischen Independent-Filmfestival, Mike Cahill – sprechen noch heute davon, welch großen Einfluss auf sie das Schaffen des polnischen Regisseurs hatte. Robert de Niro wiederum bekannte einst, dass er in Kieślowskis „Dekalog“ verliebt sei.

Der dem Anschein nach so gewöhnliche Brillenträger im karierten Hemd mit der unverzichtbaren Zigarette in der Hand, der auf schönen Schein und Posen verzichtete, kam den Zuschauern ungewöhnlich nah. Tief im Polentum verwurzelt, bediente er sich einer Sprache, die für alle verständlich ist – sogar für jene, die in ganz anderen Gegenden der Welt leben. Und er spricht sie noch heute an. Krzysztof Kieślowskis Filme sind kein bisschen gealtert. Vielleicht deshalb, weil der über den Menschen erzählte – über seine Moral, seine Schwächen, seine Kraft, seine Verwicklung in Welt und Geschichte. Weil er uns an einige grundlegende Fragen erinnerte, die jeder für sich beantworten muss. Und das tat er nicht als ein Moralprediger, sondern als ein Mensch, der sich ebenso in den Labyrinthen der Gegenwart verirrt wie diejenigen, welche vor der Leinwand sitzen. In seinen Dokumentar- und frühen Spielfilmen porträtierte er Polen und seine politischen Komplikationen voller Sehnsucht nach Wahrheit und Freiheit.

Der Federhalter, den der junge Protagonist im TV-Drama „Personel“ (Das Personal) in der Hand gepresst hält – wird er das Papier berühren, um eine Denunziation zu unterzeichnen? Es

ist eine der dramatischsten Szenen des polnischen Kinos. Es ist phantastisch, dass sich in dieser Zusammenstellung auch der heute etwas in Vergessenheit geratene Film „Krótki dzień pracy“ (Ein kurzer Arbeitstag) wiederfindet, eine Aufzeichnung des aufkommenden Arbeiterstreiks im Jahr 1981. Kieślowskis Dokumentarfilme begeistern noch immer – angefangen von den sozial engagierten wie „Szpital“ (Das Krankenhaus) bis hin zu zarten, psychologischen wie „Siedem kobiet w różnym wieku“ (Sieben Frauen unterschiedlichen Alters). Theoretisch zeigen sie eine Welt, die verschwunden ist – aber ist das wirklich so? Ist „Z punktu widzenia nocnego portiera“ (Aus dem Blickwinkel eines Nachtpförtners) wirklich Vergangenheit? Solche Wächter gab es, gibt es und wird es immer geben. Und heute werden sie wieder bedrohlich.

In einem seiner wichtigsten Werke – der Serie „Dekalog“, die bei weitem nicht so einfach und entschieden ist wie die zehn biblischen Gebote – verfolgte Kieślowski die Mäander der modernen Moral. In seinem herausragenden, beunruhigenden „Przypadek“ (Der Zufall möglicherweise) zeigte er, wie viel in unserem Leben davon abhängt, wo wir uns in einem scheinbar unwesentlichen Moment befinden.

Nach 1989 spürte der Regisseur, dass er das Fenster zur Straße schließen kann. Wie seine Hauptfigur in „Amator“ (Der Filmamateur) richtete er die Kamera auf sich selbst. Und er begann, in die Tiefen der menschlichen Seele zu blicken. Er drehte „Podwójne życie Weroniki“ (Die zwei Leben der Veronika) und die „Drei Farben“-Trilogie. Er traf die Stimmung am Ende des 20. Jahrhunderts. Er verstand, dass die Bewohner des Westens den Glauben an etwas brauchten, das sich mit dem Verstand nicht fassen lässt, aber Zuversicht gibt und vor Einsamkeit schützt. Er versuchte sie an das zu erinnern, was im Leben am wichtigsten ist.

Die Kieślowski-Box wurde mit großer Sorgfalt zusammengestellt. Alle Filme wurden digital rekonstruiert und sind von hervorragender Qualität. Begleitet werden sie von einem Buch, das ebenfalls schon etwas vergessen ist – die Notizen des Regisseurs in der Bearbeitung von Danuta Stok. Wie auch bei der „Wajda“-Box ist der Preis mit 1.500 Złoty (ca. 360 EUR) recht hoch. Vor allem in Zeiten, in denen man viele Kieślowski-Filme legal und kostenlos im Internet ansehen kann. Aber diese Sammleredition wird in der heimischen Videothek für immer einen Platz haben und die Möglichkeit bieten, viele viele Stunden mit diesem Ausnahmekünstler und klugen Menschen zu verbringen.

Nur eine Frage geht mir ständig durch den Kopf: Was würde heute, in einer so unruhigen und verwundeten Welt, in einem so gespaltenen Land, Kieślowski uns zu sagen haben?

„Kieślowski: Antologia Filmowa“, Sammleredition (36 DVDs), Vertrieb: Galapagos Films

Der Artikel erschien in der Beilage „Plus-Minus“ der Tageszeitung „Rzeczpospolita“, Ausgabe vom 17./18.03.2018, S. 26.

Übersetzung: Rainer Mende (Polnisches Institut Berlin – Filiale Leipzig)